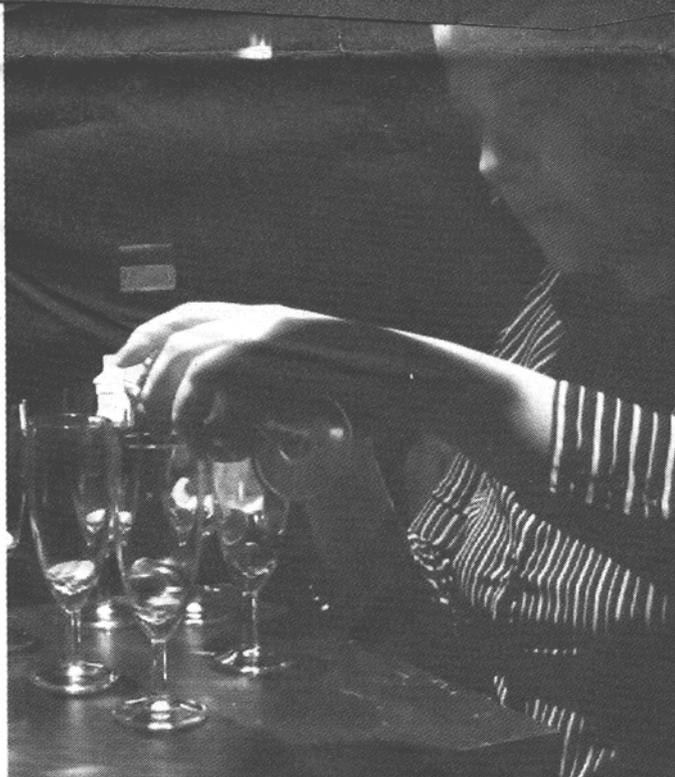


AKT.19

11 AKT.19 JANUAR '11
KURZ KRITISIERT

GUTMENSCHEN MIT GELD „ALLES MEINS!“, EINE INTERAKTIVE PERFORMANCE ÜBER GELD IM THEATER IM BAUTURM

Es gibt wohl kaum etwas Schambesetzteres, als Fremden seinen Geldbeutel zu öffnen – und den Inhalt auch noch abzugeben. Man fühlt sich nackt und entblößt, als man sich im Theater im Bauturm der Performerin Julia Dick gegenüber setzt, die mit strengem Gesicht mein Geld zählt, es in ein Glas steckt und mir eine Quittung ausstellt. 805 Euro sind unter den Zuschauern zusammengekommen, 35 davon sind von mir, die Summe wird auf eine Tafel geschrieben. Naja, ich kriegs ja gleich wieder, denke ich da noch und nehme die Fragen in Empfang, die ich an mein Mitpublikum stellen soll. Wie viel verdienen sie? Wann haben sie das letzte Mal geklaut? Wieviel Ersparnes? Welche Schulden? Bereitwillig geben wir Auskunft über Intimstes, die öffentliche Entblößung sind wir offenbar mittlerweile gewohnt: die meisten zwischen 1000 und 2000 Euro netto, einer hat 152.000 Schulden, ein anderer verdient nur 500 Euro (offenbar sind Kulturinteressierte genauso arm wie Theaterleute). Wie wir uns so mit Ringblöcken im Stuhlkreis bewegen, sieht das eher wie ein Selbsterfahrungsseminar aus als ein Theaterbesuch. Schließlich dürfen wir uns alle setzen, drei Mikros stehen in der Mitte, und jeder darf mal sagen, was er mit den 805 Euro anfangen würde. Die Ideen der drei Performer sind betont absurd: es vom Dom in die Menge werfen, etwa. Wir bodenständigen Zuschauer geraten in Konflikte zwischen Gutmenschentum und Ehrlichkeit. Würden wir wirklich alles davon nach Haiti geben? Durch Zufall sitzt ein Haitianer im Publikum, der die Spendenbereitschaft befeuert. Könnten wir davon wirklich eineinhalb Monate überleben wie eine Zuschauerin? Oder schlicht ein schnöder Skiurlaub? Fast schon schamesrot ist der Zuschauer, der das befürwortet. Der Gruppendruck steigt. Immer ernster werden die Vorschläge. Schön, dass ich das Geld gleich wiederkriege, denke ich:



Performerin Julia Dick, Foto: „theatrale Subversion“, „katze & krieg“, Theaterhaus Hildesheim

das hier ist ja nur Theater. Dann sollen wir uns in Gruppen zusammenfinden, um zu diskutieren, was nun passieren soll. Jede Gruppe stellt einen Vorschlag vor, es wird abgestimmt. Meine Gruppe gewinnt: eine Wasseraufbereitungsanlage für Haiti würden wir davon gerne finanzieren, der Haitianer im Publikum könnte sie gleich mitnehmen. Sauberes Wasser hilft gegen Cholera, es ist Hilfe zur Selbsthilfe, nachhaltig – und erleichtert unser Gewissen. Jetzt könnte man noch aussteigen und sein Geld wiederkriegen. Zwei Zuschauer gehen, wir sehen ihnen verachtungsvoll nach, die Summe auf der Tafel reduziert sich auf 650-Euro. Aussteigen tut jetzt niemand mehr. Wir berauschen uns am eigenen Engagement. Eigentlich sollte mein Geld die ganze Woche reichen – nun gebe ich es einfach weg und gehe mit leeren Taschen nach Hause. Die Koproduktion „Alles meins“ von den Gruppen „theatrale Subversion“, „katze & krieg“ und dem Theaterhaus Hildesheim ist mehr Selbsterfahrung als Theater, aber sie greift anhand des Machtmittels Geld subtil in unser Bewusstsein ein. Sie hält uns den Spiegel vor unsere Alltagsstrategien, demonstriert die Kraft des Geldes, spielt mit Außenbild und Angst vor Gesichtsverlust, ruft Beklemmung und Begeisterung, Scham und Schuldgefühle hervor – nur weil man mit unserem echten Geld spielt. Aufwühlend. DOROTHEA MARCUS

KEINE TERMINE IM JANUAR